

# Philosophieren über Gott und die Welt mit Calvin und Hobbes

HERAUSGEGEBEN VON MARTIN BLAY  
UND MICHAEL WINKLMANN

HERDER   
FREIBURG · BASEL · WIEN



© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2018

Alle Rechte vorbehalten

[www.herder.de](http://www.herder.de)

Umschlaggestaltung: Finken und Bumiller, Stuttgart

Satz: dtp studio eckart | Jörg Eckart

Herstellung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-451-38064-8

# Inhalt

Vorwort .....	7
Über Thunfischsandwiches, skeptische Tiger und grantige Reformatoren – Eine Einführung in die Welt von Calvin und Hobbes .....	9
Martin Blay / Michael Winklmann	
Wieso, weshalb, warum? Fragen nach dem Grund des Seins .....	18
Matthias Werner	
Es ist nicht immer leicht, ich zu sein ... – Personale Identität durch die Zeit .....	29
Martin Blay	
Kann ein T-Shirt Sünde sein? Warum Erbsünde heute noch ein Thema ist .....	39
Daniela Kaschke	
„Wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz“ – Moral als Herzens- Angelegenheit?! .....	50
Kristina Kieslinger	
„Wenn es Gott nicht gäbe, so müsste man ihn erfinden.“ .....	61
Jan Levin Propach	
Clap along if you know what happiness is to you – Nachdenken über das Glücklich sein .....	71
Michael Winklmann	
Warum lässt Gott sowas zu? Über Lösungsansätze der Theodizee-Frage .....	82
Judith Krug	

Bittet, dann wird euch gegeben? Menschliches Gebet und Handeln Gottes .....	95
Markus Weïßer	
Warum Gott (wahrscheinlich) kein Hühnchen ist – Gottesrede in Philosophie und Theologie .....	106
Alena Tkatschenko	
„Einmal seh'n wir uns wieder“?! – Zum Glauben an ein Leben nach dem Tod und seinen Konsequenzen für das Hier und Jetzt .....	118
Peter Paul Morgalla und Johannes Heger	
Ausblick: Unterwegs in eine neue Welt ...	133
Martin Blay / Michael Winklmann	
Autoren-Kurzvorstellung .....	137

# Vorwort

Warum schreiben Philosophinnen und Philosophen, Theologinnen und Theologen ein Buch über Calvin und Hobbes? Und warum sollten sie sich überhaupt mit nun doch schon einige Jahre alten Zeitungscomics beschäftigen? Das kann man in unserem Fall nur verstehen, wenn man die seltsame Situation kennt, in der vor allem Menschen, die sich mit religiöser Bildung auseinandersetzen, immer wieder stecken. Auf der einen Seite sind die Lehrpläne in Religion voll von philosophischen Themen. Und auch wer Theologie studiert, kommt in keinem Fall um die Tatsache herum, dass er sich wenigstens ein Mindestmaß an philosophischem Wissen aneignen muss. Auf der anderen Seite zeigt ein Blick in den Alltag unserer Schulen und Universitäten, dass die philosophischen Grundfragen der Theologie in Lehrerausbildung und Religionsunterricht oft eher ein Schattendasein fristen. Um dieser offensichtlichen Schieflage entgegenzuwirken, haben wir uns im Sommersemester 2017 dazu entschieden, ein Seminar zum Thema „Philosophische Themen im Religionsunterricht“ anzubieten. Bereits in den Vorbereitungen zeigte sich, dass die Arbeit mit Karikaturen oder knappen Comicausschnitten einen überraschend einfachen Weg darstellt, um absoluten Anfängern einen direkten Einstieg ins philosophische Denken zu ermöglichen. Die erstaunliche Resonanz bei den Teilnehmerinnen des Seminars und im Kollegenkreis ermutigte uns, dieses Projekt weiterzuverfolgen. Und so freuen wir uns sehr, dass die aus vielen Diskussionen und auch Streitgesprächen hervorgegangenen Beiträge nun auch einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden können.

Für die schnelle und reibungslose Erstellung dieses Sammelbandes sind wir zahlreichen Personen zu Dank verpflichtet, von denen hier nur die wichtigsten kurz genannt werden können. Herr Dr. Stephan Weber vom Herder-Verlag hat uns von Beginn an durch seine kompetente Beratung und seinen Enthusiasmus in unserem Vorhaben ermutigt und den nötigen Vertrauensvorschuss gegeben. Johannes Gebert, studentische Hilfskraft am Augsburger Lehrstuhl für Religionspädagogik und Didaktik des kath. Religionsunterrichtes, hat durch die zuverlässige Übernahme des Korrekturlesens einen entscheidenden Beitrag zur zügigen Publikation des Bandes beigetragen. Unseren Doktorvätern, Prof. Dr. Georg

Langenhorst und Prof. Dr. Dr. Thomas Schärtl-Trendel verdanken wir über die Jahre hinweg zahlreiche Anregungen und interessante Diskussionen, die sich auch in diesem Buch an vielen Stellen niedergeschlagen haben. Zu guter Letzt sei schließlich die unkomplizierte und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit allen unseren Ko-Autorinnen und -Autoren hervorgehoben, die uns in guter Erinnerung bleiben wird.

Ein besonderer Dank gilt unseren Schwestern Franziska Winklmann sowie Veronika, Maria und Katharina Blay, an die wir beim Schreiben und Lesen oft gedacht haben und die wir als mögliche Leserinnen der hier gesammelten Artikel immer vor Augen hatten. Ihnen sei daher das nun fertige Buch in Dankbarkeit gewidmet.

Augsburg, den 6. Dezember 2017

*MICHAEL WINKLmann, MARTIN BLAY*

# Über Thunfischsandwiches, skeptische Tiger und grantige Reformatoren

EINE EINFÜHRUNG IN DIE WELT  
VON CALVIN UND HOBBES

Martin Blay / Michael Winklmann



## 1. TIGER MÖGEN THUNFISCHSANDWICHES

Der 18. November 1985 ist ein ganz normaler Tag. Millionen von Menschen in den USA schlagen beim Frühstück die Tageszeitung auf. Einige blicken dabei zum allerersten Mal auf Calvin und Hobbes, die Hauptfiguren eines neuen täglichen Comic-Strips. Vier Bilder zeigen den Beginn einer Freundschaft zwischen einem Sechsjährigen und seinem Stofftiger. Aber Moment, Stofftiger? Danach sieht es zu Anfang gar nicht aus. Calvin geht ein waschechter Tiger in die Falle – natürlich vor allem wegen des Thunfischsandwiches als passendem Köder. Dass Hobbes, so der Name des Tigers, von Erwachsenen als Plüschtier wahrgenommen wird, wird erst im weiteren Verlauf der täglich in der Zeitung erzählten Geschichten klar.

Tag für Tag hatten die Zeitungsleserinnen und -leser die Gelegenheit, die beiden Freunde besser kennenzulernen. Das gefiel den Menschen.

Als die Serie 1995 nach zehn Jahren eingestellt wurde, druckten über 2000 Zeitungen auf der ganzen Welt die Comics. Bis heute haben Calvin und Hobbes eine weltumspannende Fangemeinde.

Nun gab es in den 1980er Jahren viele Zeitungscomics. Warum ausgezeichnet Bill Watterson mit seinen Geschichten so erfolgreich war, hängt damit zusammen, dass er seine beiden Hauptfiguren immer wieder über die ganz großen Fragen des Lebens nachdenken ließ. Wo kommen wir her? Wo gehen wir hin? Wieso sind wir auf dieser Erde? Die Antworten von Calvin und Hobbes auf diese Fragen sind zum Schmunzeln. Manchmal bleibt einem das Lachen im Hals stecken. Immer laden die Gespräche von Calvin und Hobbes aber zum eigenen sprichwörtlichen Nachdenken über „Gott und die Welt“ ein. Das ist auch das Ziel dieses Buches. Es soll eine Hommage an die Comicfiguren Calvin und Hobbes sein. Weil sie zehn Jahre lang Menschen beim Zeitunglesen zum Nachdenken über die Grundfragen unseres Lebens gebracht haben, dürfen wir sie ruhig als zwei der wichtigsten Philosophen des 20. Jahrhunderts bezeichnen. Also: Wer genau sind Calvin und Hobbes?

Auf den ersten Blick ist Calvin ein ganz normaler, ca. sechs Jahre alter Grundschüler. Er geht nicht gerne in die Schule und bringt seine Lehrerin Fräulein Wurmholz – aber auch seine Eltern – mit seinen altklugen, manchmal frechen Bemerkungen mehr als einmal zur Verzweiflung. Calvin verkleidet sich häufig, spielt gerne mit Pappkartons und hat große Freude daran, Schneemänner zu bauen und „Matschbälle“ auf Susie Perkins zu werfen. Calvin schwärmt für das Mädchen, das seine Klassenkameradin ist, möchte sich das allerdings nicht eingestehen. Wie gesagt, Calvin scheint ein ganz normaler Junge zu sein.

Aber stellt ein Sechsjähriger folgende Fragen: „Woher kommen wir, was sind wir, wohin gehen wir?“, „Glaubst Du, dass unser Schicksal von den Sternen bestimmt wird?“, „Was ist, wenn wir nach dem Tod feststellen, dass Gott ein großes Hühnchen ist? Was dann?“



So kindlich und anarchisch Calvin sich immer wieder verhält, die Dinge, über die er nachdenkt, die Probleme, die ihn nicht loslassen, vermutet man eigentlich in der Welt der (jungen) Erwachsenen. Das trägt zum Charme dieser Figur bei. Calvin denkt über die großen philosophischen und theologischen Fragen mit der Wortgewandtheit eines Erwachsenen und der erfrischenden Naivität eines Kindes nach. Bill Watterson – der Zeichner von Calvin & Hobbes – sprach einmal davon, dass er Calvin so möge, weil er mit ihm über seine eigene Fragen und Probleme nachdenken kann, dabei aber nicht in den Kategorien eines Erwachsenen denken muss. „Ich wollte nicht, dass Calvin bei mir zuhause wohnt, aber auf Papier gedruckt hilft er mir dabei, mein Leben zu ordnen und es zu verstehen“<sup>1</sup>, schreibt er in einem Comicbuch zum zehnjährigen Jubiläum von Calvin & Hobbes.



In einer Sache ist Calvin wieder ein ganz typischer Sechsjähriger: Er hat einen besten Freund, der auf den Namen Hobbes hört. Für Calvins Klassenkameraden, für seine Eltern und seine Lehrerin ist Hobbes ein Plüschtier, ein kleiner Stofftiger. Calvin sieht in ihm aber viel mehr. Wenn die beiden alleine sind, wird aus dem Spielzeug ein ausgewachsener Tiger aus Fleisch und Blut. Mit ihm erlebt Calvin all seine Abenteuer. Oft spielt Hobbes dabei die Rolle des Zweiflers, des Skeptikers. Auch wenn Calvin und er miteinander sprechen, er Thunfischsandwiches über alles liebt und er auch sonst durchaus menschliche Züge zeigt, versteht sich Hobbes vor allem als Tier. Er hat keine hohe Meinung von den Menschen und möchte nicht mit ihnen in einen Topf geworfen werden.

Auch wenn die beiden Freunde also durchaus unterschiedliche Charakterzüge haben, eint sie doch eines: die Begeisterung für die Natur, für die Schönheit des Universums und für die Fragen, die Menschen sich seit Jahrtausenden stellen. Vielleicht hat Bill Watterson seinen Figuren wegen dieser Begeisterung die Namen *Calvin* und *Hobbes* gegeben.

## 2. EIN THEOLOGE UND EIN PHILOSOPH

Die Namen der beiden Titelfiguren sind nämlich kein Zufall: Es sind die Nachnamen zweier berühmter Personen aus der Neuzeit, Johannes Calvin und Thomas Hobbes. Wie der Name Neuzeit schon sagt, wurde dieser Abschnitt der Geschichte, der überall in Europa etwa ab dem 16. Jahrhundert begann, von den Menschen als ein großer Aufbruch empfunden. In fast allen Bereichen des Lebens – in Alltag, Staat, Weltbild, Kirche, Gesellschaft, Forschung, Kunst und Kultur – änderte sich von Grund auf sowohl die Lebenswirklichkeit als auch die Ansichten der Menschen.<sup>2</sup> Angefangen hat diese Entwicklung durch zahlreiche neue Entdeckungen: Zunächst landete der Seefahrer Christoph Columbus 1492 eher zufällig in Amerika, wodurch ein neuer Kontinent entdeckt wurde und sich die Landkarten ganz grundsätzlich verschoben. Die Menschen, auf die er dort traf, sahen ganz anders aus als die Europäer und sprachen eine völlig andere Sprache. Damit stellten sich ganz neue und drängende Fragen: Haben alle Menschen auf der Welt grundsätzlich die gleichen Rechte? Oder sind einige Menschen von vornherein minderwertig und dürfen als Sklaven gehalten werden? Wie passt es in Gottes Plan für die Welt, dass es ganze Erdteile gibt, auf denen nur Ungläubige leben? Müssen solche Menschen zur christlichen Religion gezwungen werden oder dürfen sie sich frei entscheiden, welchem Glauben sie folgen? Ähnlich dramatisch waren die Veränderungen in den Naturwissenschaften: Die Welt wurde nun als gesetzmäßig geordnet empfunden und so entstanden in einer langen Entwicklung Physik, Chemie und Biologie. Astronomen erkannten jetzt, dass nicht die Erde, sondern die Sonne Mittelpunkt des uns umgebenden Planetensystems ist, das wiederum in einem (vermutlich) unendlichen Universum liegt. Gleichzeitig wurde das gesamte Wirtschaftssystem revolutioniert: Reiche Kaufleute und Händler arbeiteten nun auf der ganzen bekannten Welt in großer Zahl nicht mehr nur, um den Lebensunterhalt zu verdienen, sondern um großen Reichtum zu erwirtschaften, den sie auf Banken und in Aktien anlegten.

Die Neuzeit ist aber nicht nur eine der Zukunft zugewandte Zeit: Gerade in der Philosophie wurden die antiken Klassiker jetzt wieder im Original gelesen und in der Kunst wollte man ganz besonders an römischen und griechischen Vorbildern Maß nehmen. Der Mensch als das Abbild Gottes, als Krone der Schöpfung, sollte ganz im Zentrum des Denkens stehen. Insgesamt wurde dieses ganze Umdenken geradezu als Wiedergeburt der Antike verstanden – als *Renaissance*<sup>3</sup>! Es verwundert nicht,

dass sich auch Glaube und Religion in dieser bewegten Epoche radikal veränderten. Zum einen wollte man auch hier zu den Quellen zurückkehren und begann, zum Beispiel die Bibel wieder im griechischen und hebräischen Original zu lesen. Doch dabei blieb man nicht stehen: Insbesondere der deutsche Mönch und Gelehrte Martin Luther übersetzte die Bibel in die Sprache des einfachen Volkes, sodass nun auch die gebildete Mittelschicht direkten Zugang zur Heiligen Schrift hatte. Mit einem Mal wurde die Rolle der Kirche, die den Menschen über Jahrhunderte hinweg die Inhalte des Glaubens vermittelte, kritisch angefragt: Warum soll zwischen Gott und den Menschen eine Kirche stehen? Kann nicht jeder direkt mit Gott in Kontakt treten und sein Wort in der Bibel lesen? Hat die Kirche die Bibel für die Leute überhaupt richtig ausgelegt oder haben sich hier über die Jahrhunderte nicht doch viele Missverständnisse und Irrtümer eingeschlichen? Viele Menschen begannen, der bisherigen katholischen Kirche in dieser Zeit zu misstrauen und gründeten eigene Gemeinschaften, von denen die bekanntesten die Evangelisch-Lutherische Kirche und die Reformiert-Calvinistische Kirche sind. Damit war die Einheit des christlichen Europas zerbrochen, was bis heute nicht wieder gut gemacht werden konnte.

Genau in dieser bewegten Zeit lebten der englische Philosoph Thomas Hobbes und der französisch-schweizerische Theologe Johannes Calvin. An Calvins Leben zeigt sich die ganze Zwiespältigkeit der Epoche: Ähnlich wie Luther wollte auch Calvin zunächst eine Reform der katholischen Kirche, weshalb er auch zu den *Reformatoren* gezählt wird.<sup>4</sup> Weil seine Lehren aber in der bestehenden Kirche nicht anerkannt und sogar verboten wurden, siedelte er sich in der Stadt Genf in der Schweiz an. Allerdings schreckte auch Calvin selbst nicht vor Gewalt gegenüber Andersdenkenden zurück und klagte den Theologen Michel Servet an, was zu dessen Verbrennung führte. Von seiner Ausbildung her war Calvin Jurist, und so verwundert es nicht, dass er viele einzelne theologische Lehren von Reformatoren zu einem Gesamtsystem zusammenfasste. Heute ist Calvin besonders für zwei Eigenarten seiner Lehre berühmt, wobei seine Haltung in diesen Fragen bis heute umstritten ist: Zum einen sieht man ihn als radikalen Vertreter einer Vorherbestimmung des Menschen durch Gott. Der Mensch ist so sehr Geschöpf Gottes, dass Gott bereits von vornherein das Schicksal eines jeden Menschen beschlossen hat. Drastisch formuliert: Ob das Leben eines Menschen gelingt, ob er in den Himmel oder in die Hölle kommt, das ist für Gott immer schon beschlossene Sache, auch wenn wir es als Menschen während unseres Lebens nicht wissen können. Zum anderen bestimmt er einen wichti-

gen Begriff der Theologie neu, nämlich die Sakramente. Ein Sakrament ist nach katholischer Auffassung ein Zeichen für eine höhere Wirklichkeit, wobei das Zeichen tatsächlich diese Realität im einzelnen Menschen schafft. So können Brot und Wein in der katholischen Messe wirklich für Leib und Blut Christi stehen und wer das Brot isst und den Wein trinkt, für den wird die Erlösung durch Jesus tatsächlich gegenwärtig. Calvin wird oft so verstanden, dass Brot und Wein für ihn nur Erinnerungszeichen für die versammelte Gemeinde an Jesus sind und ihr Verzehr nicht aus sich heraus eine eigene Wirkung auf den Menschen hat. So erscheint Calvin als ein konsequenter Denker: Während andere Reformatoren, wie zum Beispiel Luther, oft um Ausgleich und Kompromisse mit der katholischen Kirche bemüht waren, denkt er viele Dinge zu Ende und beharrt auch auf zum Teil überschießenden Schlussfolgerungen seiner eigenen Logik – ein Charakterzug, den er durchaus mit der gleichnamigen Comicfigur teilt.

Ganz anders hingegen der englische Philosoph Thomas Hobbes:<sup>5</sup> Er lebte in einer Zeit, in der die Herrschaft über England unter verschiedenen Herrscherhäusern und einer republikanischen Partei umstritten war. Mit diesen Parteien waren verschiedene Glaubensansichten verbunden, die von der katholischen Kirche bis zu einem radikalen Calvinismus reichten. Alle Gegner lieferten sich dabei einen blutigen Bürgerkrieg, der das Land verwüstete und viele Menschen das Leben kostete. Auch Hobbes entging immer wieder nur knapp einer Verurteilung. Die verworrenen politischen Verhältnisse schlagen sich auf seine Philosophie nieder: Der Mensch wird negativ beurteilt als ein Lebewesen, dass zur Auslebung seiner Triebe bestimmt ist. Gute Fähigkeiten, Geistigkeit und Willensfreiheit des Menschen werden bezweifelt und lediglich das, was wir mit unseren Sinnen im Alltag wahrnehmen können, zählt als gutes Argument. Es ist nicht schwer zu sehen, dass Thomas Hobbes darin dem gleichnamigen Tiger aus dem Comic sehr ähnlich ist. Weil der Mensch nicht grundsätzlich von sich aus gut ist, muss die Gemeinschaft aller Menschen, der Staat, die Macht an sich reißen und notfalls mit Gewalt ein einigermaßen erträgliches Zusammenleben der Bürger ermöglichen. Hobbes stellt sich das wie bei einem Vertrag vor: Der einzelne gibt seine Freiheitsrechte an den Staat ab, der durch den Herrscher dafür Gesetze erlässt. Diese Gesetze sind auch dann rechtlich verbindlich, wenn sie unmoralisch wären.

Ähnlich wie ihre geschichtlichen Vorbilder stellen auch Calvin und Hobbes im Comic immer wieder ganz grundsätzliche Fragen. Diese sind keine trockenen Philosophievorlesungen, sondern kurze Dialoge, die

sich ganz natürlich aus Alltagssituationen ergeben. Calvin stellt dabei oft das radikale Element dar, wenn er aufgrund starker Überzeugungen ungewöhnliche und überraschende Schlussfolgerungen in ganz konkreten Fällen zieht. Hobbes hingegen erdet diese überschießende Energie immer wieder: Zweifelnd wirft er seinen manchmal eindimensionalen Blick auf die Wirklichkeit und zeigt dabei oft eine ausgesprochen negative Sicht auf die Welt und den Menschen. Einen wachen Blick hat er allerdings gerade dafür, wo Menschen ihre grundsätzlichen Bedürfnisse befriedigen oder ihren ursprünglichen Impulsen folgen – weshalb er sich auch gerne mit Tunfischsandwichs ködern lässt ...

### 3. PHILOSOPHIEREN MIT CALVIN UND HOBBES

Die Comics über Calvin und Hobbes stellen eine Einladung dar – für alle Philosophen und solche, die es werden wollen. Zwischen den oft sparsam gefüllten Sprechblasen und wenigen Bildern wird so manches alte Problem der Philosophie verhandelt. Dabei werden aber keine fertigen Lösungen angeboten, sondern Angebote zum Nach- und Mitdenken gemacht. Den Autorinnen und Autoren dieses Buches geht es darum, diese Denklinien etwas weiter zu verfolgen. Nicht um möglichst sichere Problemlösungen für die aufgeworfenen Fragen soll es gehen, sondern um einen Hinweis, welche Untiefen sich hinter manch knappen Dialogen verbergen.

Anhand von einzelnen Fallbeispielen sollen dabei wichtige Problemfelder der Philosophie und Theologie vorgestellt werden. Dabei geht es nicht um Vollständigkeit, sondern darum, anhand von interessanten Einzelfällen ein Gespür für philosophisch-theologisches Denken zu vermitteln. Die Aufgabe des philosophischen Denkens in der Theologie lässt sich dabei in Form von folgenden Fragen verstehen: Was ist der Mensch? Woher kommen wir – wohin gehen wir? Was ist der Zusammenhang von allem Wirklichen? Was meinen wir, wenn wir Worte wie „Gott“ oder „Welt“ verwenden? Was sollen wir tun? Wie können wir richtig handeln? Die Philosophie versucht dabei, diesen Fragen mithilfe des menschlichen Denkens näher zu kommen. Sie benutzt zunächst einmal nicht Vorbilder, geschichtliche Traditionen, heilige Bücher oder sonstige Autoritäten, sondern verlässt sich auf die Kraft des menschlichen Verstandes. Zugegeben – das klingt auf den ersten Blick ziemlich optimistisch. Aber wenn man bedenkt, dass uns letztlich die ganze Wirklichkeit nur mithilfe unserer Sinne und unseres Verstandes zugänglich ist, dann ist es wohl doch zumindest nicht absurd, unserer Vernunft auch

ein Stück weit zu vertrauen. Gerade für die Theologie ist ein solches Denken wichtig: Es hilft ihr, den Glauben und seine oft jahrhundertealten Lehren besser zu verstehen und manchmal auch ein bisschen zu erden.

Wenn wir uns nun auf die Reise in das oft schwer verständliche Land der Philosophie und Theologie aufmachen, dann wollen wir zunächst darauf schauen, welche Antwort wir auf die Frage geben können, wo wir herkommen und wer wir überhaupt sind. Die Theologie nennt das die *Schöpfungslehre*, das heißt sie fragt, was es für den Menschen und die Natur heißt, von Gott „gemacht“ zu sein. In der Philosophie entspricht dem die Naturphilosophie und die Lehre vom Menschen, die Anthropologie. Besonders schwierig sind hierbei die Fragen nach dem Zusammenhang von Gottes Schöpfung und den Erkenntnissen der Naturwissenschaften sowie die Fragen nach menschlicher Identität und Freiheit. Ein zweiter Bereich ist die *Ethik* oder *Moral*, also die Lehre von einem guten und gelingenden Leben. Dabei wird es insbesondere darum gehen, was es heißt, wenn wir etwas als gut oder schlecht bezeichnen, und was der viel verwendete Begriff Glück eigentlich wirklich bedeuten kann. In der *Gotteslehre* hingegen wird danach zu fragen sein, was wir mit dem Wort Gott überhaupt meinen und ob es gute philosophische Argumente für die Existenz Gottes gibt. Ganz zum Schluss denkt schließlich die *Eschatologie*, also die Lehre von den letzten Dingen, darüber nach, was der Tod des Menschen philosophisch bedeutet und worum es in der theologischen Lehre von einem Weiterleben im Jenseits geht.

Auf diesen schwierigen und anstrengenden Denkwegen werden Calvin und Hobbes oft unangenehme Begleiter sein. In ihren Dialogen werfen sie Fragen auf, die dahin zielen, wo es Theologen oft wehtut. Die Philosophie wird wie ein Schiedsrichter beim Fußballspiel Argumente und Gegenargumente prüfen. Und wenn sie auch keine fertigen Lösungen präsentiert, dann kann sie uns wenigstens helfen, unsere eigenen Standpunkte und Überzeugungen besser aussprechen zu können.

## ANMERKUNGEN

- 1 Watterson, Bill, The Calvin and Hobbes tenth anniversary book, Kansas City 1995, 21. (Eigene Übersetzung)
- 2 Vgl. Burkhardt, Johannes, Art. Neuzeit. I. Historischer Epochenbegriff. In: Kasper, Walter u. a. (Hg.) Lexikon für Theologie und Kirche, Freiburg i.Br. 1993, 789–790.
- 3 Vgl. Kessler, Eckhard, Art. Renaissance. II. Kultur- u. Geistesgeschichte. In: Kasper, Walter u. a. (Hg.) Lexikon für Theologie und Kirche, Freiburg i.Br. 1993, 1099–1102.